

Kunstort, groß und klein

Zwischen Stadtrand und Stadtzentrum: das Projekt „Ortswechseleien“

Von Jürgen Kisters

Genau zehn Jahre ist es her, seit die Simultanhalle als Eins-zu-eins-Modell für das neu zu bauende Museum Ludwig auf dem Gelände hinter einem ehemaligen Schulgebäude in Köln-Volkhoven errichtet wurde. Nachdem der Museumsbau fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben worden war, fand sich „simultan“ auch für das Modell eine Bestimmung. Im Laufe der Jahre stellten viele Künstler in der kleinen Halle am Stadtrand ihre Werke aus. Und seitdem besteht eine unsichtbare (Kunst-)Achse zwischen Simultanhalle und Stadtzentrum.

Der Kölner Regisseur und Aktionskünstler Michael Staab (geb. 1962), der „Kunst als Katalysator sozialer Prozesse begreift“, hat aus dieser Grundsituation ein künstlerisches Konzept gemacht.

„Ortswechseleien“ heißt seine Aktion, die die Umgebung des Museums Ludwig auf die Umgebung der Simultanhalle überträgt. Indem Michael Staab die Stadtpläne von Volkhoven und Kölner Innenstadt übereinanderlegt, bestimmte er ein Planquadrat, in dem die Situation des Stadtzentrums mit seinen Möglichkeiten, Funktionen, Bauwerken und Atmosphären in Volkhoven vorstellbar werden soll.

Geduldig vorbereitet

Wo läge der Haupteingang des Doms in Volkhoven? Wo wäre das Rheinufer? Im welchem Keller stünde das Dirigentenpult der Philharmonie? Wo hinge das Picasso-Gemälde? Im Wohnzimmer der Familie Prenz vielleicht? In monatelanger geduldiger Vorbereitung hat Michael Staab alle vierhundert Volkhovener Bewohner aus dem entsprechenden Planquadrat angeschrieben, Gespräche mit ihnen geführt und sie für Dinge aus dem Stadtzentrum interessiert, die sie bis dahin nicht wußten.

Gleichzeitig hat er mit Leuten an verschiedenen Plätzen der Innenstadt gesprochen, den Schwestern im Dom, Beamten am Hauptbahnhof, Angestellten im Diözesan-Museum, Straßenmalern auf der Domplatte. Er hat die Menschen beider Orte animiert, nicht nur Gedanken, sondern auch Gegenstände beizusteuern, die Phantasie des Ortswechsels zu beflügeln.

So sind Hinweistafeln in Volk-

hoven entstanden, die Innenstadt-Bezugspunkte setzen. Der Grasnelkenweg ist die Dombauhütte. Der Schrein der Heiligen Drei Könige steht auf Brachland. Ein Zigarettenautomat entspricht dem Standort eines Werkes von Andy Warhol im Museum.

Offenes Konzept

Der Künstler betont das Offene und Prozeßhafte seines Konzeptes, das sich innerhalb von drei Wochen täglich erweitern und verdichten soll. Nachdem Staab die Eckpunkte des Planquadrates markiert hatte, wuchs das Material rasch an: Briefe, Skizzen, Videoaufnahmen, Photos, Stadtpläne, Objekte. Gesammelt wird alles in der Simultanhalle, die für die Projektdauer zu einem Dokumentationszentrum wird, ausgestattet mit Schreibmaschinen, Computern, Overheadprojektoren und Videogeräten.

Jeder Besucher kann dort den neuesten Stand des Projektes erfahren und einen Plan erhalten, mit dem er sich auf einen ungewöhnlichen Rundgang durch Volkhoven begeben kann. Hat man das Eckhaus im Baustil der fünfziger Jahre beachtet, das der Südecke des Kölner Domes gegenübergestellt ist? Was verbindet das Gips-Relief in einem Vorgarten mit einer Skulptur im Museum? Ist es ein Zufall, daß sich dort, wo das Planquadrat den Rhein vorsieht, die Feuerwehr Volkhovens befindet? Es gibt hier amüsante Unterhal-

tung und viele unerwartete Entdeckungen auf dem Weg.

Michael Staabs „Ortswechseleien“ sind ein Angebot, neue Sichtweisen auf vertraute Orte zu gewinnen. Das Nachdenken über die grundsätzliche Struktur von Orten wird ebenso möglich wie die Beschäftigung mit dem Verhältnis von Stadtzentrum und Stadtrand. Der „Modellversuch“ präsentiert Kunst (als Fortführung von Fluxus und Happening) in ihrer aktuellsten und derzeit vielleicht engagiertesten Variante: als Einbeziehung in soziale Prozesse.

Der Künstler tritt auf als Vermittler von Informationen, Förderer nachbarschaftlicher Kontakte und Werbender für die Kunst. Er arbeitet am Abbau von Schwellenängsten, macht Kunst aus dem unmittelbaren Lebensumfeld heraus begreifbar, und ihm gelingt das Kunststück, spielerisch Distanzen zu überbrücken. Darin leistet er speziell der Simultanhalle einen äußerst wertvollen Dienst. Indem Staab an die baulich-historische Verwandtschaft dieses zu Unrecht vergessenen Ausstellungsraumes mit dem weltweit bedeutenden Museum Ludwig erinnert, zeigt er, daß der „große“ und der „kleine“ Kunstort zwei Aspekte ein und derselben Kunst sind.

Simultanhalle, Volkhovener Weg 209, Fr–So 14–18; bis 17. 11. Zur Finissage am 17. 11. wird es ab 14 Uhr jede Stunde einen Stadtrundgang in Begleitung des Künstlers geben. Um 18 Uhr Anbringen der letzten Markierung an der Simultanhalle, dann Gang zum Abschlußfest.



Michael Staab zeigt das Modell, im Hintergrund ragt das Original empor: Nuancen des Projekts „Ortswechselei“. (Bild: jk)